

So machen Sie gratis Ferien

*Nach Kanada oder in die Bretagne verreisen und keinen Rappen für die Unterkunft bezahlen?
Ein Haustausch macht's möglich. Man muss nur gewisse Hemmungen überwinden.*



Von den Färöern nach Luzern und umgekehrt: Überall auf der Welt gibt es Menschen, die in den Ferien gegenseitig ihr Zuhause tauschen.
Bild: Bildmontage

Wenn man Ferien definieren müsste, die perfekt in die heutige Zeit passen, dann wären das Haustauschferien. Statt ein Hotel zu buchen, verbringen Menschen in aller Welt ihre verlängerten Wochenenden, Sommerferien oder Städtetrips im Zuhause von anderen und geben dafür ihre eigenen vier Wände frei.

Das ist gratis – perfekt in Zeiten, in denen aufs Budget geachtet werden muss. Das ist ökologisch – man nutzt und teilt private Wohnungen und Häuser, statt kalte Ferienbetten zu wärmen, die in der Zwischensaison leer stehen. Und das ist individuell – anstelle eines sterilen Hotelzimmers bezieht man eine authentische Bleibe.

Die Sache mit dem Bett

Wenn da nur diese eine Hemmschwelle nicht wäre. «Ich könnte mir nie vorstellen, dass jemand Fremdes in meinem Bett schläft!» Das ist der Satz, den Helena Hefti, die das [Non-Profit-Netzwerk HomeLink](#) in der Schweiz vertritt, am häufigsten zu hören bekommt. «Dabei schlafen in einem Hotel doch viel mehr Menschen auf derselben Matratze als bei einem Haustausch, und keiner verschwendet einen Gedanken daran», sagt die Glarnerin, die in Bern wohnt und ihre Familienferien ebenfalls gerne im Daheim von anderen verbringt. Es sei nur eine Sperre im Kopf.

Wer sich erst mal darauf eingelassen hat, tauscht dafür umso häufiger. Bei HomeLink tun es die Mitglieder im Schnitt bis zu dreimal pro Jahr.

«Einmal wollten wir nach Norwegen und sind schließlich in England gelandet.»

Andrea Buser



Flexibel bleiben heisst das Motto von Andrea Buser bei Tauschferien. Damit werden sie, ihr Mann Roman und die Kinder Silas und Linus regelmässig positiv überrascht. | Foto: Stefan Bohrer

«Wir haben schon 39-mal Tauschferien gemacht»

«Über Ostern machen wir immer Haustauschferien, normalerweise im Ausland. Vorletztes Jahr waren wir in Holland, dieses Jahr wären wir in England gewesen, aber wegen Corona mussten wir nun schon zum zweiten Mal verschieben. Also haben wir spontan eine Familie in Lugano angeschrieben. Die waren sofort einverstanden mit unserem Haus in Oberdorf.



Über Ostern ging ins Tessin: Die Busers tauschten ihr Haus mit einer Familie aus Lugano. | Foto: zVg

Das Baselbiet ist zwar nicht die typische Tourismusregion, aber es hat wahnsinnig viele schöne Ecken. Ausserdem sind die Distanzen für die meisten Ausländer relativ. Kanadier zum Beispiel schauen sich die Europakarte an und denken, ah ja, Oberdorf ist gut, das liegt etwa in der Mitte.

Wir wohnen in einem Einfamilienhaus im Grünen und tauschen wirklich alles: Autos, Kindersitze, Kinderwagen, Spielzeug und auch Haustiere. Wir haben zwei Katzen und ein Kaninchen, es gibt Familien, die bewusst jemanden mit Haustieren suchen, damit sich ihre Kinder in den Ferien um sie kümmern können.

Vor dem Haustausch putzen wir jeweils gründlich, beziehen alle Betten neu, legen frische Frotteetücher bereit. Wir haben auch eine Kiste mit den wichtigsten Infos, Broschüren aus der Region und eine Karte erstellt mit den schönsten Wanderungen und Sehenswürdigkeiten bei uns in der Umgebung. Es waren immer alle top zufrieden. Im Schnitt erhalten wir 5 von 5 Sternen.

Wir haben schon 39-mal Tauschferien gemacht. Je weniger fixiert man auf einen bestimmten Ort ist, desto besser. Einmal wollten wir nach Norwegen und sind schliesslich in England gelandet. Ein andermal in der Bresse statt wie geplant in der Provence. Wir wären nie auf die Idee gekommen, dort Ferien zu machen, aber es ist eine super Region!

Auf die Färöer wollten wir jedoch unbedingt. Selbst dort haben wir eine Familie gefunden, die zu uns nach Oberdorf wollte. Wir durften getrocknetes Walfleisch probieren, das sie für uns bereitgelegt hatten, und der Nachbar nahm uns zum Fischen mit aufs Meer.

Das Tolle ist, dass man wirklich lange an einem Ort bleiben kann, ohne dass man mehr bezahlen muss. In Quebec zum Beispiel verbrachten wir vier Wochen. Das hat uns nur den Flug gekostet, sonst nichts. Ein andermal waren wir für zwei Wochen in Paris, das macht man ja normalerweise nicht, schon gar nicht mit Kindern, erst recht nicht in einem Hotelzimmer. Wir haben es sehr genossen, dass wir nicht in vier Tagen alle Sehenswürdigkeiten abklappern mussten.»

Andrea Buser, ihr Mann und die zwei Kinder tauschen ein Einfamilienhaus mit Garten in Oberdorf BL, 140 Quadratmeter, 8 Schlafplätze, 2 Badezimmer, viele Spielsachen, vier Fahrräder, ein Kaninchen und zwei Katzen.

Neun von zehn Personen zieht es ins Ausland

Einzig die Topdestinationen haben sich verändert. Normalerweise wollen neun von zehn Personen mit Mitgliedern im Ausland tauschen – Frankreich ist das mit Abstand beliebteste Land der Schweizer, die USA, Spanien und Italien folgen mit großem Abstand.

Wegen Corona bleiben 40 Prozent der Mitglieder lieber im eigenen Land. Die meisten zieht es ins Tessin, in den Kanton Schwyz oder nach Appenzell Innerrhoden. Manche landen aber auch an weniger touristischen Orten, die sie zuvor nicht auf dem Radar hatten. So wie Helena Hefti, die mit ihrer Familie ein Haus in Thalwil ZH hütete, Hund und Stand-up-Paddles inklusive. «Oh, Tallinn soll schön sein!», hätten die Leute nach ihrer Rückkehr gesagt. Und sie habe geantwortet: «Nein, nicht Tallinn in Estland, Thalwil am Zürichsee, aber ja, unsere Ferien dort waren super.»

«Ich hätte nie gedacht, dass ich meine Flitterwochen in der Schweiz verbringe.»

Marco Messina-Geuke aus Luzern musste seine Haustauschferien an der Nordsee absagen



Eben noch auf dem heimischen Sofa in Luzern und bald hoffentlich im Wohnzimmer irgendwo im Norden: Marco Messina-Geuke hat letztes Jahr den Reiz von Haustauschferien entdeckt. | Foto: Marco Zanoni

«Hotelferien haben etwas von einem Zoobesuch»

«Meine Frau und ich haben letztes Jahr geheiratet. Wir wollten für die Hochzeitsreise in den Norden, irgendwo an die Küste, zum Beispiel in England oder Norddeutschland. Die Idee war, dass wir mit dem Zug fahren können und in plus/minus einem Tag Reisezeit dort sind.

Bei Home Link fanden wir ein schönes Angebot in Emden an der Nordsee, das ältere Paar war sofort einverstanden. Normalerweise ist das Frühstücksbuffet immer eins der ersten Dinge, die ich checke, bevor ich ein Hotel buche. Bei der Tauschwohnung hingegen spielen ganz andere Kriterien eine Rolle, das Wichtigste für mich sind die Region und die Lage. Die Einrichtung finde ich weniger relevant.

Die Absage kam rund zwei Monate vor der Abreise. Ich fands ein wenig kurzfristig, aber es war auch verständlich, denn das Paar zählt zur Risikogruppe. Zum Glück fanden wir kurz darauf ein Angebot in Seewis GR. Ich hätte nie gedacht, dass ich meine Flitterwochen in der Schweiz verbringe, aber wir hatten dort wirklich eine schöne Zeit.

Es war mein erster Wohnungstausch, meine Frau hat schon als Kind einige Ferien so verbracht. Ich finde es ein cooles Konzept, irgendwohin zu fahren, wo die Leute tatsächlich wohnen. Ich mag es, wenn man das Leben spürt, man fühlt sich dem Ort näher verbunden. Hotelferien hingegen haben etwas von einem Zoobesuch. Man kommt, schaut sich die schönen Tierli an und geht wieder.

Was ich auch positiv finde: Man hat eine ganze Wohnung für sich statt bloss ein Hotelzimmer. Und es ist umweltfreundlicher. Dafür muss man vor Ort manchmal etwas suchen, bis man alles findet, was man braucht. In der Küche sind alle Schränke mindestens einmal aufgegangen, herumgeschnüffelt haben wir aber nicht. Man hat sicher mehr Respekt, wenn man weiss, dass das alles jemandem privat gehört. Umgekehrt hat es mich nicht gestört, dass die Bündner in der Zeit bei uns in der Wohnung waren. Ein gewisses Vertrauen war ja da. Wir hatten uns zuvor ein paar Mal geschrieben und uns sogar kurz gesehen.

Nun planen wir schon die nächsten Tauschferien. Wir würden den Sommer gerne im Norden verbringen, aber auch die Schweiz ist eine Option. Der Kanton ist uns egal, Hauptsache irgendwo in den Bergen.»

Marco Messina-Geuke und seine Frau tauschen eine 3,5-Zimmer-Mietwohnung mit Balkon in der Stadt Luzern, 2 Schlafzimmer, 1 Badezimmer und 2 Fahrräder.

Idee stammt von Lehrern in New York

Die Idee ist in den Fünfzigerjahren in New York entstanden, als ein junger Lehrer ein Netzwerk unter Berufskollegen aufbaute – die einen wollten der Grossstadt im Sommer entfliehen, jene vom Land unbedingt mal den Big Apple erleben und das möglichst günstig. Bald verbreitete sich das Tauschferienkonzept auf der ganzen Welt – anfangs gab es noch dicke Kataloge mit den Angeboten, inzwischen läuft alles online.

Die Mitglieder zahlen je nach Plattform zwischen 100 und 150 Franken pro Jahr, laden Fotos und einen Beschrieb von sich und ihrem Daheim hoch und fertig. Dann wartet man auf Angebote oder schreibt selber Wunschkandidaten an. Sind beide einverstanden und die Details ausgehandelt, kann die Reise losgehen.

«Man fährt ja nicht irgendwo hin, um in Fotoalben anderer Leute zu stöbern.»

Jennifer Zimmermann hat keine Mühe damit, Fremden ihre Wohnung zu überlassen



Für Jennifer Zimmermann bieten Haustauschferien das gewisse Extra. | Foto: Marco Zanoni

«Man bekommt zur Wohnung auch noch ein Umfeld dazu»

«Der Nachteil beim Wohnungstausch? Dass man alles putzen, die Badezimmerschränklein und den Kleiderschrank ausräumen muss, bevor man in die Ferien verreist. Man will ja, dass die Leute sich bei einem wohlfühlen.

Sonst sehe ich nur Vorteile. Klar, wenn man nicht möchte, dass jemand Fremdes in seinem Bett schläft oder seine Sachen anschaut, dann sind Tauschferien vielleicht nicht das Richtige. Aber man fährt ja nicht irgendwo hin, um in Fotoalben anderer Leute zu stöbern. Beim ersten Mal haben wir vielleicht vier, fünf Ordner weggeräumt mit Steuerunterlagen oder Bankauszügen, inzwischen nur noch einen.

Wir sind seit bald vier Jahren Mitglied bei Home Link und waren seither in Ghent, Wales, Berlin, Freiburg, Sélestat und München. Beim ersten Mal war es noch ein Stress. Haben wir gut genug geputzt? Was, wenn wir den Schlüssel nicht finden? Solche Ängste hat man natürlich nicht, wenn man ein Hotel bucht. Aber es hat immer alles super geklappt.

Das Spannende ist, dass man nicht nur eine Wohnung von jemandem bezieht, sondern gleich auch noch ein Umfeld dazubekommt. Man lernt Nachbarn oder Freunde kennen, erhält Insidertipps und kann eine komplette Infrastruktur nutzen: Velos, Boote, manchmal tauschen wir auch das Auto. Das schätzen wir sehr.

Uns haben schon Leute mit wahnsinnig tollen Häusern angefragt, ob wir tauschen wollen, dabei ist unsere Wohnung in Bern gar nicht so wahnsinnig attraktiv. Natürlich haben wir aufgeräumt und geschaut, dass die Profilfotos einigermaßen schön sind, aber ich hab nicht extra ein Blüemli hingestellt oder so. Ich bin relativ offen, wenn uns jemand anfragt, und denke dann: Ah, Berlin! Spannend, lasst uns doch hinfahren.

Die Schweiz ist attraktiv für Haustauschferien, was sicher damit zu tun hat, dass es bei uns relativ teuer ist. Da ist es natürlich angenehm, wenn man nichts für die Unterkunft bezahlen muss. Am meisten Anfragen erhalten wir aus Deutschland, auch Belgier kommen sehr gern. Und Spanier.

Für mich ist beim Häusertausch auch der ökologische Aspekt wichtig. Ich nutze lieber etwas, das sowieso frei wäre, und gleichzeitig hütet jemand meine Wohnung und giesst gleich auch noch meine Pflanzen.»

Jennifer Zimmermann tauscht eine 4,5-Zimmer-Eigentumswohnung mit Balkon in Bern, 108 Quadratmeter, 2 Badezimmer, 4 Schlafplätze, 4 Velos, ein Auto und Pflanzen. Alternativ eine kleine Berghütte in Eggerberg VS.

Bekannt durch Hollywoodfilm

Getauscht wird nicht nur das Haus, sondern alles, was dazugehört: Autos, Spielsachen, Haustiere und manchmal auch die Freunde – so wie im Hollywoodfilm «[The Holiday](#)».



Cameron Diaz tauschte im Film «The Holiday» ihre Wohnung in den USA mit dem Häuschen von Kate Winslet in England. | Quelle: YouTube

Das Staraufgebot um Kate Winslet und Cameron Diaz verhalf dem Konzept einen weltweiten Aufschwung, aber wegen dieser einen Hemmschwelle mit dem Bett und der Angst, dass sich Fremde bei einem daheim breitmachen und in die Privatsphäre eindringen könnten, sind Haustauschferien eine Nische geblieben.

Vielleicht macht aber genau das den Reiz aus: Das Home-Link-Konzept wird bis heute nicht kommerziell betrieben und hat sich so das Persönliche bewahrt. So entsteht über Landesgrenzen hinweg eine Verbindung, ein gegenseitiges Vertrauen. Und vor der Abreise hinterlässt man jeweils ein kleines Geschenk – und findet selber eins im Daheim auf Zeit: eine Flasche Wein, eine lokale Spezialität oder einen Auflauf für den ersten Znacht.